

Wochenende



Sabine Rockhoff: Wie Träume auf ungewöhnliche Weise wahr werden SEITE 3

Wie viel Mama braucht das Baby?

ZWIESPALT Mütter zwischen Kind und Karriere. Viele Fragen und noch mehr Zweifel. Drei Beispiele von Tanja Wolf



Carmen Ommer mit Jean (links) und Joel Fotos: Bernd Schaller

Carmen Ommer, 42, zwei Söhne (Joel, 7, und Jean, ein Jahr)

„Ich bin Diplom-Hotelkauffrau und mein Beruf war für mich immer Berufung. Ich dachte, es muss doch möglich sein, auch mit Kind zu arbeiten. Zwei Monate nach der Geburt von Joel habe ich wieder angefangen, und zwar in Vollzeit. Vier Tage in der Woche kam eine Kinderfrau zu uns, einen Tag war Joel bei seinen Großeltern. Aber ich war Hoteldirektorin, ich bin abends oft spät nach Hause gekommen.“

Ich finde es wichtig, wenn ein Kind auch andere Kontaktpersonen hat, aber die Betreuung muss liebevoll und qualifiziert sein. Man muss sich jedoch bewusst sein, dass man einen großen Teil der Erziehung abgibt und dass man wichtige Entwicklungen des Kindes nicht miterlebt. Ich habe zum Beispiel nicht gesehen, als Joel die ersten Schritte gemacht hat.

Nach zwei Jahren habe ich von jetzt auf gleich komplett aufgehört zu arbeiten, weil die Tagesmutter merkte, dass Joel sehr oft traurig am Fenster stand und auf mich wartete. Als ich dann zu Hause war, hat er sich sehr auf mich fixiert, und es war ein Riesenproblem, als er mit drei in den Kindergarten sollte. Für Jean hatte ich einen Krippenplatz bekommen, aber er fühlte sich dort nicht wohl und war dauernd krank.

Ich bin sehr oft als Rabenmutter beschimpft worden. Jetzt mache ich die Buchhaltung für meinen Mann. Aber das ist kein Ausgleich. Ich weiß, dass es für meine Söhne wichtig ist, dass ich da bin, aber zufrieden bin ich nicht. Ideal wäre ein Job-Sharing.“

Kerstin Sandmann, 37, ein Sohn (Paul, ein Jahr) Namen von der Redaktion geändert

„Als ich schwanger war, hatte ich richtige Zweifel, ob ich mich auf die Mutterrolle einlassen kann. Ich arbeite in einer Kanzlei, und ich habe meinen Beruf von Anfang an absolut geliebt, habe immer gern Überstunden gemacht.“

Mein Kind ist Zufall – aber ich bin sehr glücklich, dass mich das Schicksal überfahren hat. Ich hatte nur ein Jahr Elternzeit genommen. Und dann habe ich gemerkt, wie wunderbar so ein Baby ist. Wenn ich mir vorher im Klaren darüber gewesen wäre, wie wichtig diese erste Zeit zu zweit ist, wäre ich länger zu Hause geblieben. Aber beruflich wäre es für mich sicher von Nachteil gewesen.“

Jetzt arbeite ich wieder Vollzeit, mein Sohn ist dann fünf Tage bei meiner Mutter. Eine Tagesmutter könnten wir uns nicht leisten. Auch eine halbe Stelle wäre aus finanziellen Gründen nicht möglich. Ich freue mich darüber, wieder zu arbeiten, habe aber gleichzeitig ein schlechtes Gewissen, Paul abzugeben.“

Ich habe auch Ängste: Kompensiert man das schlechte Gewissen dadurch, dass man das Kind verhätschelt? Werde ich genug Zeit haben, mich im Kindergarten einzubringen? Was mache ich, wenn Paul Schulfreien hat? Werde ich Zeit haben, ihn später mal auf dem Fußballplatz anzufeuern? Wir hätten auch gerne ein zweites Kind, aber das können wir uns finanziell nicht erlauben.“



Die Mutter von Paul möchte anonym bleiben.



Frauke Künstler mit Jan (links) und Jens

Frauke Künstler, 39, zwei Söhne (Jan, 8, und Jens, 4)

„Ich habe bei der Sparkasse eine 20-Prozent-Stelle. Ich kann einen ganzen Tag in der Woche arbeiten gehen oder zwei halbe Tage. Wer kann sich das sonst schon aussuchen? Aber nur so ist es machbar. Schon eine 50-Prozent-Stelle wäre zu viel, da bleibt zu viel auf der Strecke.“

Ich bin bei beiden Kindern direkt nach dem Mutterschutz wieder arbeiten gegangen. Das war schon ein bisschen hart, bei Jens habe ich mittags zudem eine Stillpause gemacht, weil er keine Flasche wollte. Aber ganz aufhören wollte ich nicht. Ich denke zwar schon lange nicht mehr an berufliches Weiterkommen, aber falls etwas passiert, könnte ich die Familie einigermaßen allein durchbringen.“

Ich freue mich immer auf den Tag im Büro, auf andere Gespräche und die Gewissheit, in zwei verschiedene Richtungen gebraucht zu werden. Und danach freue ich mich auch wieder richtig auf die Kinder.“

Die Betreuung haben wir von Anfang an in der Familie organisiert, bei der Oma um die Ecke. Alles andere hätte ich nicht gewollt. Es ist ein Balanceakt, aber einer, der für alle etwas bringt. Allerdings macht es wohl kaum jemand ohne schlechtes Gewissen. Jens ist heute noch unruhig in der Nacht nach meinem Bürotag, steht irgendwann vor unserem Bett und braucht Nestwärme. Als wollte er sich vergewissern, dass Mama noch da ist.“

Inhalt



WOHLFÜHLEN Nie zu alt fürs Training

Wochenend-Sport ist jüngerer Menschen vorbehalten, liegt falsch. Auch und gerade im hohen Alter heißt Bewegung Leben“, betont Professor Hans-Michael von der Sporthochschule Köln. Was sind die Vor- und Nachteile? Erfahren Sie auf Seite 2.



NETZWEK Die nächste Game-Generation

Spiele-Verwerfer präparierte die Menschheit – allerdings ausschließlich ihrem Fatalembium. Wir haben das Ervite ausgewertet und sagen Ihnen, was die elektronische Welt zu (Wetter-)Sakralblitz bringt. Seite 4.



LEBENSART Weder eintönig noch seelenlos

Better is Kreativ Formica, ökologisch, anpassungsfähig und nahezu universell. Wie geschickt alle, um auch im Wohnraum oder am Arbeitsplatz gewollte Akzente zu setzen. Mehr über den Design-Werkstoff lesen Sie auf Seite 5.

WIRTSCHAFT
Gesunde Wege zur Westküste: Erziehung, Berufswahl, General-Analysen, Solinger Tagblatt

WIRTSCHAFT
17.11.14.15

Auf die Bindung muss sich das Kind verlassen können

WISSENSCHAFT Im ersten Lebensjahr sind feste Bezugspersonen für das Baby von elementarer Bedeutung – es geht auch ohne die Mutter.

Fabienne Becker-Stoll, Leiterin des Münchener Staatsinstituts für Frühpädagogik, hat selbst zwei Kinder. Als sie die Leitung des Instituts übernahm, erfuhr sie gerade, dass sie schwanger war. Ihr Sohn ist nun zehn Monate alt und wird vormittags von einer Tagesmutter betreut – seit er acht Wochen alt ist.

„Wenn ein Kind so klein ist, sollte es nicht mehr als vier bis fünf Stunden am Tag weggegeben werden – und dann auch regelmäßig, also etwa immer vormittags. Ganz wichtig: Das Kind braucht eine Bindungsperson und eine ausgiebige Eingewöhnungsphase. Kinder entwickeln im ersten Lebensjahr eine Bindung zu einigen wenigen Personen, die sich um das Kind kümmern. Das ist die biologische Grundlage eines hilflosen Babys, sein Überleben zu sichern. Das Bindungsverhalten wird vor allem aktiviert durch Hunger, Müdigkeit, Krankheit oder Angst. Die Bindungsperson muss aber nicht die Mutter sein. Entscheidend ist, dass die Bezugspersonen nicht ständig wechseln. Denn Bindung ist elementar für die menschliche Entwicklung: Nur mit sicherer Bindung kann

ein Kind altersentsprechende Fähigkeiten erlernen und nachfolgende Aufgaben meistern. Für die Krippen-Diskussion heißt das, dass Kinder unter einem Jahr gutes Personal brauchen, am besten eine Fachkraft, die sich nur um das Baby kümmert. Die Gruppen müssen sehr klein sein und das Personal muss eng mit den Eltern zusammenarbeiten: Hat das Baby geschlafen, wie viel hat es gegessen, hat es geweint, zahlt es? All das muss die Mutter wissen. Und wenn sie ihr

Kind abholt, sollte sie sich ihm ganz widmen: eine halbe Stunde kuscheln, spielen oder Kakao trinken. Entscheidend ist die Feinfühligkeit der Mutter, nicht, ob sie die ganze Zeit da ist. Mütter, die nicht arbeiten, überschätzen oft die Zeit, die sie sich tatsächlich intensiv mit dem Kind beschäftigen. Gerade ab dem zwölften Lebensmonat bekommt ein Kind in einer Gruppe, egal ob bei der Tagesmutter oder im Kindergarten, mehr Anregungen als zu Hause.“ (TW)

Kind abholt, sollte sie sich ihm ganz widmen: eine halbe Stunde kuscheln, spielen oder Kakao trinken. Entscheidend ist die Feinfühligkeit der Mutter, nicht, ob sie die ganze Zeit da ist. Mütter, die nicht arbeiten, überschätzen oft die Zeit, die sie sich tatsächlich intensiv mit dem Kind beschäftigen. Gerade ab dem zwölften Lebensmonat bekommt ein Kind in einer Gruppe, egal ob bei der Tagesmutter oder im Kindergarten, mehr Anregungen als zu Hause.“ (TW)